

Anmerkungen zur Erweiterung des Einbecker Märchenwaldes

„Beispielhaft für kommunale Waldbesitzer“

26.10.2021



Greenpeace gehört zu den Sponsoren der Untersuchungen im Märchenwald: Das Foto zeigt Greenpeace-Vertreterinnen mit dem Käferexperten Dr. Reiner Theunert. Greenpeace finanziert auch in diesem Jahr Untersuchungen der Schmetterlingsfauna im Umfeld des Märchenwaldes. © Henning Städtler

Einbeck – Der Biodiversität und dem Artenschutz soll im Stadtwald Einbeck auf einer weiteren Waldfläche mehr Platz eingeräumt werden. Das ist für alle, die sich darum bemüht haben, ein sehr erfreuliches Signal für den Biotop- und Artenschutz. Denn nach fast zwei Jahren steht nun fest, dass der Märchenwald erweitert wird.

Diese positive Entscheidung sei ein Signal, welchen Stellenwert die Stadt Einbeck der Biodiversitätsstrategie im Wald einräumt, betont der Einbecker Waldökologe und Autor dieses Textes, Henning Städtler: Auf einer zusammenhängenden Waldfläche von knapp 40 Hektar darf der Wald nun wachsen, wie er möchte. Die Natur übernimmt nun wie, wann und wie stark ein Eingriff im Wald erfolgt – durch das natürliche Altwerden und Absterben sowie durch Fällungen durch Sturm oder andere Ereignisse, die einen Baum zum Absterben bringen können.

Die Stadt habe damit einen „beispielhaften Punkt für andere Städte und Kommunen“ gesetzt. Städtler: „Man kann nur wünschen, dass andere Kommunen mit Waldbesitz sich daran ein Beispiel nehmen und für die Natur in ihrem Wald auch einen Platz für eine vollkommen natürliche Entwicklung schaffen.“

Was die Wissenschaftler in den vergangenen neun Jahren im „Untersuchungsgebiet

Einbecker Märchenwald und Umgebung“ über Käfer, Pflanzen, Moose, Flechten, Vögel, Pilze mit ihrem Fachwissen entdeckt haben, sei „beinahe unbeschreiblich“. Die Zahlen würden Jahr für Jahr größer. Die wissenschaftlichen Untersuchungen seien fast ausschließlich durch Sponsoring finanziert worden. Als Hauptsponsor müsse hier an erster Stelle Greenpeace genannt werden, weitere wichtige Geldgeber seien die KWS Einbeck und die Allianz Einbeck sowie andere Naturschutzverbände gewesen. Greenpeace finanziere auch in diesem Jahr die Untersuchung der Schmetterlingsfauna im Umfeld des Märchenwaldes, und KWS finanziere für drei weitere Jahre die Betreuung und das Update der Website. Die Reaktionen von Mitunterzeichnern und – unterzeichnerinnen des Erweiterungsantrags – Prof. Helge Walentowski (HAWK Forst Göttingen), Claudia Voigt, Greenpeace oder BUND – klingen ähnlich: „Toll!“, „Das ist wirklich sehr erfreulich!“, „Ein großartiger, unermüdlicher Einsatz hat sich wirklich gelohnt!“



Auf der Suche nach Flechten: Die Diplom-Biologen Philipp Küchler und Hartwig Ehlert. © hst

Zusammenfassend nennt Städtler einige Namen, die wissenschaftlich hinter den vielen Ergebnissen stehen. Für Flechten und Moose zeichnen verantwortlich: Stefan Kaufmann, Hartwig Ehlert, Dr. Gunnar Waesch und Markus Preußing und Helga Bültmann. Für die Käfer-Nachweise sind Ludger Schmidt und Dr. Reiner Theunert zu nennen. Um die Schmetterlingserfassungen hat sich seit Jahren Dr. Theunert gekümmert. Ebenso gehen die Hautflügler und Schlupfwespen auf sein Konto. Der Hauptakteur bei den Pilzen war Hartwig Ehlert. Vögel wurden von Bärbel Pott-Dörfer erfasst, und um die Spechte kümmerte sich Dr. Hermann Hondong. Die Diplom-, Master- und Bachelor-Arbeiten wurden von der HAWK Göttingen betreut. Jede(r) hat sich zur Erforschung des Märchenwaldes und seiner Umgebung eingebracht. Nur so hätten auch Ergebnisse erzielt werden können, die die Ausweisung der Schutzflächen fundiert begründen. Einzelne Arten-Leuchttürme strahlen noch heute als Ergebnisse mühsamer Kleinarbeit, sagt Städtler. Die Website, die von Philipp Küchler von Anfang an betreut wurde, wird von vielen Besuchern und Besucherinnen aufgerufen und dient auch für die Wissenschaft als Fundgrube für viele seltene Arten.

Abschließend dankt Städtler der Stadt und allen involvierten Personen: „Nicht nur die Arten-Leuchttürme strahlen, sondern der Märchenwald und seine Umgebung strahlen als gelungenes Vorbild für andere kommunale Forstverwaltungen.“